



DIAKONIA **Nachrichten**

Mitteilungsblatt
der
Stiftung DIAKONIA
Weltbund von Verbänden
und Gemeinschaften
der Diakonie

Editorial	2
Von der Präsidentin	3

DIAKONIA WELTWEIT

Aus dem Vorstand	4
DOTAC	4
DRAE	5

DIAKONIA DER REGIONEN

DAP	6
Gebet für Japan	10
DOTAC	12
DRAE	15

AUS DER ÖKUMENE

WCC	17
EKD Gemeinschaftstagung	17
Neues Journal	18
Eurodiaconia	18

VERÖFFENTLICHUNGEN

Diakonie und Kirche heute	19
Preisgekröntes Buch	20
Protest Philippinen	20

VERSCHIEDENES

Verschiedene Berufswege	21
Reiseimpressionen	22
Gebet für Christchurch	23
Gebet für Japan	24
Aschermittwoch	24

Schriftleitung:

Ulrike Kellner
Pressburger Str. 85
81377 München
GERMANY
Phone: ++49-89-7105 6820
deutsch.editor@diakonia-world.org

Sandy Boyce
PO Box 506
Marleston SA 5033
South Australia
Phone/Fax: ++61-409 283 004
english.editor@diakonia-world.org

Nr. 96 April 2011

EDITORIAL

Neue englische Herausgeberin

Rev. Sandy Boyce, Diakonin der Vereinten Kirche in Australien (UCA) ist neue englische Herausgeberin der DIAKONIA News. Sie arbeitet in der Pilgrim Uniting Kirche, einer großen Gemeinde in Adelaide. Die Verbindung von Gemeinde und Großstadt ist ihr wichtig. Gern arbeitet sie im Team.

Sandy Boyce kommt von der Kinder- und Jugendarbeit her. So war sie 8 Jahre lang übergemeindliche Jugendpastorin. Sie koordiniert den Austausch von UCA Freiwilligen im Raum Asien, Pazifik und Südafrika. Dabei wählt sie die Freiwilligen aus, organisiert Schulungen, hilft bei Schwierigkeiten, nimmt sie bei ihrer Rückkehr in Empfang und hilft ihnen, wieder in ihrer Heimatkirche Fuß zu fassen. Im Rahmen dieser Tätigkeit konnte Sandy viele Partnerkirchen und die dort arbeitenden Freiwilligen besuchen.

Seit 2009 gehört Sandy dem DIAKONIA Vorstand als Stellvertreterin an und ist Vizepräsidentin der Region Asien-Pazifik. Sie leitet außerdem die Diakongemeinschaft der UCA (DUCA).

Sandy schreibt: „Ich fühle mich sehr geehrt, die DIAKONIA News herauszugeben. Ich habe schon jetzt viel über die Weite und Vielfältigkeit des Diakonats unserer Mitglieder gelernt und freue mich, noch intensiver zu der Gemeinschaft von DIAKONIA zu gehören, neue Verbindungen und Freundschaft zu knüpfen und gemeinsam mit den Brüdern und Schwestern im Dienst unterwegs zu sein.“

Sie können Sandy über ihre E-mailadresse english.editor@diakonia-world.org erreichen.

Sandy Boyce, englische Herausgeberin

Glücklicherweise hat sich unsere langjährige englische Herausgeberin Jane Martin nicht völlig aus dem DIAKONIA Netzwerk zurückgezogen, sondern wird sich weiterhin engagieren. So wie ihre Vorgängerin, Sr. Teresa in dieser Ausgabe einen längeren Artikel veröffentlicht. Also, kein „Auf Wiedersehen, Janie“, sondern Gottes Segen auf ihrem weiteren Weg und ein herzliches Willkommen an meine neue Kollegin Sandy!

Ulrike Kellner, deutsche Herausgeberin

Wichtige Internet und E-mail Adressen

WEBSITES

DIAKONIA World Federation
DAP
DRAE
DOTAC

<http://www.diakonia-world.org>
<http://www.dap.info>
<http://www.drae.info>
<http://www.dotac.info>

WORLD "OFFICERS"

president@diakonia-world.org
secretary@diakonia-world.org
diakoniatreasurer@gmail.com
deutsch.editor@diakonia-world.org
english.editor@diakonia-world.org
webmaster@diakonia-world.org

REGIONAL

dap.president@diakonia-world.org
dotac.president@diakonia-world.org
drae.president@diakonia-world.org
drae.secretary@diakonia-world.org
drae.treasurer@diakonia-world.org

Von der Präsidentin

Liebe Brüder und Schwestern in DIAKONIA, wenn ich aus dem Fenster schaue, sehe ich neues Leben: der Frühling ist da mit bunten Blumen, Sonnenlicht und fröhlichem Vogelgezwitscher. Ich liebe dieses Erwachen der Natur nach einem langen, dunklen Winter. Hoffnungszeichen, die so unendlich wichtig sind in unserem Leben! Daneben sehe ich vor meinem inneren Auge düstere, leidvolle Bilder, die mit fast den Atem rauben: Bilder der Zerstörung durch Naturgewalten in Australien, Neuseeland, Japan; Bilder der Verzweiflung, der Ohnmacht und Gewalt auch in Ägypten, Libyen, Jemen. Die Angst vor der nuklearen Katastrophe ist überall zu spüren. In unsere Angst, Not und Verzweiflung hinein sagt uns der auferstandene Jesus Christus: Und das sollt ihr wissen: ich bin bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt! Mt. 28, 20

Eine unserer Mitschwestern aus Indonesien zitierte im Angesicht des Leids und der Zerstörung in Japan aus Psalm 46: *Gott ist unsre Zuflucht und unsre Stärke, der uns in Zeiten der Not hilft. Deshalb fürchten wir uns nicht, auch wenn die Erde bebt und die Berge ins Meer stürzen, wenn die Ozeane wüten und schäumen und durch ihre Wucht die Berge erzittern! „Merkt auf und erkennt, dass ich Gott bin! Ich will von allen Völkern verehrt werden, verehrt werden auf der ganzen Welt!“ Der allmächtige Herr ist bei uns; der Gott Israels ist unser Schutz.*

In dieser Zeit ist es wichtig an der Vision festzuhalten, die 1947 zur Gründung von DIAKONIA führte: „Wir wissen

uns gerufen vom Herrn der Kirche zum Dienst der Versöhnung in der Welt durch das Wort des Glaubens und der Tat der Liebe.“ Neues Leben, Hoffnung und Vertrauen entstehen da, wo wir uns auf Gottes Gegenwart und seine Güte einlassen. Wir wollen unsere Schwestern und Brüder, wir wollen uns gegenseitig ermutigen, stützen und begleiten: im Gebet, in der Kommunikation, im Teilen unserer Gaben.

In diesen DIAKONIA Nachrichten finden wir Berichte, die von ermutigenden und bereichernden Erfahrungen, aber auch von belastenden Situationen berichten. Da ist zum Beispiel der Bericht, dass sich der VDW (Vereinigte Diakonale Werker) in den Niederlanden aufgelöst hat, aber auch die positive Nachricht, dass der Diakonenverband Faraja, Tansania, seine Mitgliedschaft in DIAKONIA beantragt hat.

2011 ist das Jahr der Regionalkonferenzen: die DRAE Konferenz in Moshi, Tansania unter dem Thema: *„Hilfe kommt von den Bergen“ (Help from beyond the mountain)* und die DOTAC Konferenz in Oklahoma mit dem Thema: *(Schemel zu Füßen Gottes) „Chairs at the feet of God“.*

Neu begrüßen dürfen wir im Vorstand Sandy Boyce (Australien), Editor DIAKONIA News, die Jane Martin in dieser Position ablöst.

So grüße ich Sie alle sehr herzlich und wünsche Ihnen immer wieder Zeichen der Hoffnung und des Lebens! Lassen Sie uns das Leben feiern, das uns im auferstandenen Christus begegnet.

Doris Horn
DIAKONIA Präsidentin

Wir trauern um

Sister Steve (Bafut / Kamerun)

Einige DIAKONIA Mitglieder werden sich an Sister Steve von der DRAE Konferenz in Beni Sueff 2003 erinnern. Sie starb nach schwerer Krankheit (Tuberkulose) in ihrem Mutterhaus am 11. Juli 2010.

Schwester Elisabeth Schmid (Belgien)

Sr. Elisabeth war Gründungsmitglied von KAIRE und arbeitete lange Jahre als Sekretärin für KAIRE. Sie starb im Februar

2011. Möge sie nun schauen, was sie geglaubt hat.

Oberin i.R. Helga Funk (Deutschland)

Die Frauenhilfs-Diakonieschwwesternschaft trauert um ihre langjährige Oberin Helga Funk, die am 20. Dezember 2010 starb. Sr. Helga leitete die große Schwesternschaft innerhalb des Zehlendorfer Verbandes von 1981-2001.

AUS ALLER WELT

DIAKONIA Website: [www. diakonia-world.org](http://www.diakonia-world.org)

DIAKONIA Vorstand

Auf seiner letzten Sitzung in Finnland 2010 beschloss der Vorstand, Migration und Menschenhandel zum Schwerpunktthema dieser Legislaturperiode zu machen. Bei der nächsten Sitzung im Juli in Tansania wird dafür ein ganzer Tag vorgesehen. Dabei interessiert den Vorstand besonders, ob und wie dieses Thema in den Mitgliedsverbänden und deren Ländern relevant ist und welche Maßnahmen ergriffen werden. Wenn Sie hier etwas

beitragen können, wenden Sie sich bitte an die Präsidentin Doris Horn.

31. DIAKONIA Weltversammlung

Die nächste DIAKONIA Weltversammlung wird vom 1.-8. Juli 2013 in Berlin stattfinden. Die Vorbereitungen laufen. Aktuelle Informationen können Sie auf der neu eingerichteten Website www.diakonia-2013.de abrufen. Die DIAKONIA Mitgliedsorganisationen werden gebeten, diesen Termin ihren Mitgliedern möglichst bald mitzuteilen.

DOTAC Regionaltagung 2011

(www.dotac.diakonia-world.org)

Thema: Schemel – zu Füßen Gottes

Wann: 10.-14. Juli 2011

Wo: Universität in Oklahoma City, USA

DOTAC Regionaltagungen werden vom Zentralkomitee alle 4 Jahre veranstaltet. Dort kann man lernen, feiern, Gemeinschaft pflegen und entscheiden. Das Thema dieses Mal dreht sich um Stühle – zum Gottesdienst feiern, zum Zuhören, Arbeiten, Ausruhen, Aussenden. Diakone, Diakonissen und Diakoniefarrer aus DOTAC werden zusammen mit Gleichgesinnten singen, beten, diskutieren und nachdenken über ihren gemeinsamen Ruf.

DOVE – DOTAC Overcoming Violence Experience

Das DOTAC Programm zur Überwindung von Gewalt (DOVE) möchte ein internationales Team zusammenstellen, das praktisch und multikulturell die Überwindung von Gewalt prüft und diskutiert. 2007 wurde das erste DOVE Treffen in New York City, USA abgehalten.



DOTAC Vorstand



DOVE Teilnehmer in New York

Projektbesuche sind ebenso geplant. Ein kurzes Werbevideo und die Agenda gibt es [hier:](http://www.youtube.com/watch?V=e0wLUcrrXw)
<http://www.youtube.com/watch?V=e0wLUcrrXw>

Für die nächste Veranstaltung in 2012, wird DOTAC ein Team aus 12 Personen zusammenstellen, je drei Teilnehmer aus Kanada, Karibik, Brasilien und USA. Sie findet in Recife, Olinda und Gravata (wo das DIAKAID Hip-Hop Projekt war), Brasilien statt, und zwar im „Centro de Comunicacao Social do Nordeste“ (CECOSNE).

Von den Teilnehmern wird erwartet:

- eigene Aktion/Reflektion Erfahrungen im eigenen Land organisieren
- darüber einen Bericht schreiben und ihn an die Gruppe, an die eigene Gemeinschaft und an DOTAC schicken
- eigenständig Netzwerke im Rahmen der Dekade zur Überwindung von Gewalt entwickeln

Gemeinschaftserfahrung, kultureller Austausch sowie biblische und theologische Reflektion sind wichtige Elemente der Veranstaltung. Ein ganzheitlicher Zugang zu Gewalt, sowohl praktisch als auch theoretisch soll die Teilnehmenden dazu befähigen, die Probleme und Konsequenzen von Gewalt besser zu verstehen und nach Wegen zu suchen, sie zu überwinden.

*Diakonisse Lisa Scherzer Polito
DOTAC Präsidentin*

DRAE Regionalversammlung 2011

Thema: Hilfe, die von den Bergen kommt

Wann: 21.-26. Juli 2011

Wo: Moshi, Tansania, Uhuru Hotel

Die Schwestern der Ushirika Wa Neema haben zusammen mit einer örtlichen Planungsgruppe ein interessantes Programm aus Gottesdiensten, Vorträgen, Ausflügen und Projektbesuchen zusammen gestellt.

Wenn Sie sich noch nicht angemeldet haben – bitte tun Sie es umgehend!!

Bei den deutschen Mitgliedern gab es eine Vakanz bei der Stellvertretung. Diesen Platz wird zukünftig der VEED besetzen.

Bereits in Atlanta kam der dringende Wunsch auf, die Repräsentation der DIAKONIA Regionen im Vorstand zu überdenken. Der DRAE Vorstand hat hierzu einige Vorschläge erarbeitet, die im Juli auf der Regionalversammlung in Moshi den Mitgliedern vorgestellt werden.

DRAE Vorstandssitzung

Im Februar traf sich der DRAE Vorstand in Wuppertal. Dieses Mal konnten auch die Stellvertreter teilnehmen. Diese Möglichkeit nutzten Eliatika Oworu aus Kenia und Kathryn Fitzsimons aus England.



In Kaiserswerth



DRAE Vorstand

Eines der ältesten DIAKONIA Mitglieder, die holländische „Vereniging van Diakonale Werkers“ hat sich aufgelöst. Darum kann auch ihr Vertreter Peter Geene nicht länger Stellvertreter im DRAE Vorstand sein. Sr. Margrit Muther, die Vertreterin von Schweiz, Frankreich, Österreich, Ungarn und Niederlande wird eine neue Stellvertreterin suchen.

In DRAE gibt es eine neue Mitgliederkategorie, den „Freund von DRAE“. Eine Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit den Details dieser Mitgliedschaft, sowie mit Definition und Kriterien, aber auch mit Rechten und Pflichten. Es gibt bereits vier Bewerbungen für diese Art der Mitgliedschaft.

Das Treffen endete mit einem Besuch in Kaiserswerth, der Wiege der Mutterhausdiakonie. Der Vorstand traf sich mit einigen Schwestern der Kaiserswerther Schwesternschaft und besichtigte die historischen Orte.

Neues aus der Region ASIEN – PAZIFIC (DAP)

Australien: Die **anglikanischen Diakone in Australien (AADA)** hielten ihre Konferenz in Canberra ab. 45 Diakone aus verschiedenen Diözesen Australiens kamen zusammen. Thema der Konferenz, die alle zwei Jahre stattfindet, war „Geschichten erzählen“. Die Teilnehmenden wurden ermutigt, aus ihren Gemeinden und ihrer Arbeit mit Randgruppen zu berichten. In Workshops wurden diese Geschichten aufgeschrieben und sollen in einer Publikation veröffentlicht werden.

Die **Vereinte Kirche in Australien (DUCA)** kann in diesem Jahr das 20jährige Jubiläum der Erneuerung des Diakonats feiern. Seitdem werden Diakone in den verschiedenen Bereichen der Kirche eingesetzt, in Gemeinden mit diakonischem Schwerpunkt, in Altenheimen, in Kinder-, Jugend- und Familienarbeit, in staatlichen Einrichtungen, in Krankenhausseelsorge, in Schulen, Universitäten und Gefängnissen. Sie arbeiten mit Flüchtlingen und Asylsuchenden, mit Obdachlosen und geistig Behinderten, werden in der Mission in Übersee eingesetzt, entweder vor Ort, oder in der Ökumene oder in Agenturen, die Hilfe für ländliche Gebiete, für Ureinwohner oder Insulaner organisieren.

„Wenn Diakone auch regelmäßig predigen und die Sakramente verwalten, so liegt der Schwerpunkt ihrer Arbeit doch immer auf den Menschen, besonders den Armen und Unterdrückten“, sagt Rev. Tim Hodgson, Diakon in Brisbane. „In der Vereinten Kirche liegt der Schwerpunkt der Arbeit von Diakonen auf der praktischen Diakonie“.

Noch während ihrer Ausbildung zur Diakonin am Trinity Theological College in Brisbane arbeitete sie halbtags in einer Band der Wesley Mission. Jede Samstag Nacht trifft Tanya hunderte Jugendliche aus der Hardcore Punk und Gothic Szene, die in das Löwencafe kommen, um Punkrock Bands spielen zu hören.

Rev. Ann Hewson betreibt in einer Vorstadtgemeinde von Brisbane kirchliche Gründungsarbeit. Sie leitet ein Team, das ungewöhnliche Kirchenerfahrungen entwickelt. „Wir achten sehr darauf, dass wir immer da sind, wo der Puls der Gesell-

schaft schlägt und engagieren uns bei jeder Gelegenheit. Wir sind sehr nach außen orientiert und ich als Diakonin finde das aufregend und herausfordernd.

Ebenfalls am Rand der Gesellschaft arbeitet Rev. Michelle Cook, die viele Jahre auf der abseits gelegenen Insel Cape York gearbeitet hat. „Ich versuche, Menschen von abgelegenen Stationen mit anderen auf der Insel zusammen zu bringen, sowie Eingeborene mit Nicht-Eingeborenen“, sagt Michelle. Sie reist viel zu den Außenstationen, arbeitet aber auch in der Gemeinde von St. Lukas in Weipa.

Rev. Dianne Bos hat lange Zeit als Beraterin bei Lifeline Ipswich gearbeitet und sich um missbrauchte Kinder gekümmert. „In diesen Situationen ist mir voll bewusst, dass ich mit den am höchsten traumatisierten und verletzlichen Menschen in unserer Gesellschaft arbeite, den Kindern und Erwachsenen, denen eine ganz wichtige Grunderfahrung des Lebens fehlt: eine Person, die sie beschützt und liebt. Diesen Menschen zuzuhören, sich in ihren Schmerz hineinzufühlen, ihnen beizustehen, wenn sie versuchen, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen, bedeutet, Gottes Heilswerk in das Leben von anderen zu bringen“.

In einem anderen Arbeitsbereich von Diakonen ist Rev. Jan Chalmers tätig. Sie bildete Seelsorger für die Altenarbeit aus, für Palliative Care, Seelsorge an demenzen und Alzheimer Patienten. „Statistisch gesehen werden wir 2024 doppelt so viele Menschen über 65 Jahre haben wie heute. Darum ist eine Ausbildung für die spezielle Seelsorge an älteren und alten Menschen ganz wichtig für die Kirche und die Gesellschaft“, sagt sie.

In einer Zeit, in der die Kirche Mühe hat, eine Brücke zur Gesellschaft zu schlagen, verbinden die Diakone der Vereinten Kirche die beiden Bereiche in vielfältiger Hinsicht.

Mehr aktuelle Informationen über die UCA auf dem UCA Diakonen Blog: <http://ucadiakonia.blogspot.com/>
(Auszug aus dem Artikel <http://www.journeyonline.com.au/showArticle.php?categoryId=1&articleId=309>)

Kirche dankt der Gemeinde für Fluthilfe
 Als die Wasser verschwanden, bot die Kenmore Uniting Church ihr Grundstück als Verteilstation für die Fluthilfe an.



*Flutkatastrophe im Kenmore District
 (Aufräumarbeiten in Kenny St. Fig Tree Pocket.
 Bild: Paul Guy U5822036 – aus Westside News)*

Die Gemeindeglieder teilten ihren sonntäglichen Gottesdienst mit einem wachsenden Stapel von Kleidung, Kleinmöbeln, Spielsachen, Bettwäsche und anderem. Außerdem konnte man sich für weitere Wünsche in Listen eintragen.

Zwei Tage lang hing ein Aushang im Schaukasten der Kirche und über 30 Menschen der Gemeinde hatten Hilfsgüter gebracht oder halfen den Kirchenmitgliedern und Mitgliedern des Rotary-Clubs dabei, zu sortieren und zu packen. Vikar David Nix (auch Diakon Kandidat), einer der Koordinatoren der Fluthilfe, sagte, die Kirche war dankbar für die Unterstützung.

Viele Bereiche des Kenmore Districts waren überschwemmt, wie Fig Tree Pocket, Kenmore, Bellbowrie und Moggill. Die meisten Helfer kamen aus der Umgebung, aber auch aus anderen Über-

schwemmungsgebieten wie Jindalee und Indooroopilly. Die meisten Helfer waren dankbar für die Chance helfen zu können, da sie die körperlich anstrengende Arbeit des Aufräumens nach der Flut nicht leisten konnten.

Die Kirche half zunächst den Menschen der Umgebung, konnte dann aber auch nennenswerte Hilfsmengen an andere von der Flut heimgesuchte Gegenden abgeben, wie Emerald, Ipswich, Goodna und Grantham.



*Freiwillige packen persönliche Dinge,
 die danach an Flutopfer verteilt werden
 (Photo H den Houting)*

Rev. Heather den Houting (Diakonin) sagte, dass immer noch Anfragen aus den entlegenen Regionen kommen und die Waren dorthin mit Kleinlastern und PKWs gefahren werden. „Zwar mussten wir unseren Gottesdienstraum mit den Hilfsgütern teilen, aber wir wurden so wunderbar daran erinnert, dass unsere Gemeinden Teil der Gesellschaft sind“.

Zuwendungen und Spenden können Sie auf folgenden Konten einzahlen:

Bank Konto Nr. 38 81 759 DIAKONIA World Federation

1081 KL Amsterdam, Netherlands/Niederlande

IBAN: NL92 INGB 0003 8817 59 BIC: INGBNL2A

Oder

Konto Nr. 4002199 Stiftung DIAKONIA

Ev. Kreditgenossenschaft, BLZ 520 604 10

IBAN: DE23 5206 0410 0004 0021 99 BIC: GENODEF1EK1

Indonesien:

Jubiläum der Schwesternschaft

Ristua Sirait aus Indonesien, Mitglied des DAP Vorstandes freut sich, Ihnen das Schwesternschaftsjubiläum anzeigen zu können. Es wird am 27./28. August 2011 gefeiert.



Treffen des Jubiläumsausschusses

Sie wird dieses Event zusammen mit Sr. Serepina Sitanggang vorbereiten, der Leiterin der Diakonissenschule (LPD) der Ev. Batakirche (HKBP) in Indonesien. LPD wurde am 17. Mai 1971 von der Generalsynode der HKBP gegründet, um Frauen für den diakonischen Dienst in der Gesellschaft auszubilden, also dafür, den Armen, Kranken, Ausgegrenzten und Notleidenden zu helfen.



Gründerschwestern Nuria Gultom und Bonaria Hutabarat

Bis heute haben ca. 400 Frauen die Ausbildung zur Diakonisse durchlaufen und werden in vielen Bereichen der Kirche und der Gesellschaft eingesetzt, so in sozialen Einrichtungen, Waisenhäusern, Krankenhäusern, Schulen und Kindergärten. Die

Rolle der Frau zu stärken und soziale Benachteiligung und Gewalt gegenüber Frauen zu überwinden, bildet dabei immer einen besonderen Schwerpunkt. Außerdem unterrichten viele Diakonissen Englisch. Einige arbeiten in Dörfern und auf dem Lande, bieten Gesundheitsprogramme für Frauen und Kinder an, Schulungen und Vorsorgemaßnahmen wie Hygiene, pflanzliche Medikamente, HIV/AIDS Vorsorge und Behandlung und kümmern sich um Alte.



IKADIWA Treffen

Besonders in diesen Zeiten der Naturkatastrophen ist besonders die Arbeit von Diakonissen an deren Opfern mit physischer, emotionaler und spiritueller Hilfe zu nennen.

Wir gratulieren der Schwesternschaft zu ihrem Jubiläum!

Ristua Sirait



Mittagessen bei der IKADIWA

Philippinen: 14. Nationale Versammlung von Diakonia Philippines

Thema: Diakonia – Kreuzwege der Gnade
104 Diakonissen und kirchliche Mitarbeiterinnen sowie einige Pastorinnen trafen sich zur alle zwei Jahre stattfindenden Versammlung. Hauptrednerin war Diakonisse Emma Cantor-Orate, Präsidentin der Region Asien-Pazifik (DAP). Die Bibelarbeit wurde von Diakonisse Dorcas Grace SP Bringul gehalten, der ersten Diakonisse, die in das höchste Gremium der IEMELIF, den Ältestenrat gewählt worden ist. Sie lehrt außerdem an der IEMELIF Bibelschule. Am letzten Abend der Versammlung gab es ein Konzert, das die Seelen anrührte und die Herzen zum Eigentlichen der Musik hinführte, nämlich zu unserem Gott. Beim Schlussgottesdienst mit der Einführung der neu gewählten Geschäftsführer tanzten die Igorotas in ihren Nationalkostümen.

Drei Frauen – drei Lieder – drei Geschichten: „... die Gläubigen erfreuend, die Zweifelnden aufmunternd – ihre Leben sind ein Zeugnis von Gottes nachhaltiger Gnade...“

Emma Cantor-Orate, Präsidentin DAP:
Ich bin ein Kind der Ibanag. Ich bin mir sicher, dass sie mir ein Lied der Freundlichkeit, des Mutes, der Unabhängigkeit und Selbstgenügsamkeit gaben. Lieder der Hilfsbedürftigkeit... von Kinderlachen und Seufzern... von den reichen Seelen der Armen... von dem Glauben der Benachteiligten... vom Segen und den reinen Herzen derer, die nichts haben... von Souveränität. Mein Lied ist ewig. Ich möchte, dass mein Lied überall auf der Welt gehört wird. Als Präsidentin von DAP will ich mich nach besten Kräften bemühen, dass das Leben der Frauen gehört wird, gefühlt und gelebt. Das wird Frauen in ganz Asien und der Welt inspirieren.

Dorcas Grace Bringula, Präsidentin Diakonia Philippines:

Wir sind dazu aufgerufen, Jesu beispielhaftes Leben und Dienst als demütiger Knecht (Phil. 2,7) nachzubilden. Während seiner ganzen Erdenzeit half er den Notleidenden, den Ausgegrenzten und denen, die Zuwendung, Zuneigung und körperliche Hilfe brauchten. Männer und Frauen

sind aufgerufen, Gott zu dienen, Diakonie zu üben, denn der lebenslange Dienst ist die globale Aufgabe aller Diakone und Diakonissen.

Die Menschheit schreit nach Hilfe – Diakonie ist Gottes Mittel, um Tränen der Furcht und Traurigkeit abzuwischen. Die Menschheit sehnt sich nach Sicherheit und Liebe – Diakonie ist Gottes Botschafter für Sicherheit und Liebe. Die Menschheit braucht Vergebung – Diakonie zeugt von Gottes vergebender Tat durch seinen Sohn, Jesus Christus, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Joh. 14,6).

Chita R. Framo, Geschäftsführerin Diakonia Philippines:

„Mögen alle, die nach uns kommen, unse-
ren Glauben sehen! Möge das Feuer unserer Hingebung ihren Weg erleuchten! Mögen die Spuren, die wir hinterlassen, ihnen zum Glauben helfen und möge unser Leben sie zum Gehorsam anspornen.“

Wann immer ich das Lied „Faithful“ höre, möchte ich am liebsten meinen Koffer packen und zum nächsten Kapitel meiner Lebensreise aufbrechen – dem Ruhestand. Ich gehe mit gemischten Gefühlen vorwärts, mit Freude und Trauer, aufgeregt und zurückschreckend zugleich. Ich freue mich darauf, endlich meine Vorstellung von in Würde altern leben zu können. Mein Schreibtisch als Geschäftsführer von Diakonia Philippines wartet auf einen neuen Besitzer. Lassen Sie uns Gott bitten, dass er uns jemanden schickt, der Herz, Verstand und Hingabe für den Dienst der Diakonissen hat und der die Diakonissenbewegung stärkt.

Die Sache der Diakonissen und Diakonieparrer ist in Bewegung. Sie weitet und inspiriert die Leitung der Diakonie in vielerlei Weise. Wir sind dazu aufgerufen, durch unseren Dienst, unsere Zuwendung, Hilfe, Ausbildung, unser Zeugnis und Eintreten für Gerechtigkeit, Veränderungen herbei zu führen. Die Kirchen, in denen wir Mitglieder sind, brauchen den Diakonat zu dem wir gerufen sind im Namen von Christus. Wir sind die Brücke zwischen Wort und Welt. Das ist unser heiliger Bund mit Christus, der uns als gläubige Zeuginnen gerufen hat.

Emma Cantor Orate

Ein Gebet als Antwort auf das Erdbeben und den Tsunami in Nord-Japan

Wir kommen vor Dich, Gott,
und sehnen uns nach Beruhigung und
Hoffnung.
Unsere Köpfe bersten von Bildern der
Zerstörung,
wir fühlen uns klein und unwichtig
angesichts dieser Tragödie.
Mutter Erde hat sich gegen ihre Kinder
gewandt,
die Schöpfung bringt Chaos und Zerstö-
rung
Es gibt keine passenden Worte
Überleben steht an,
schockt uns,
wenn wir sehen, wie das Leben anderer
völlig umgekrempelt wird
in wenigen Sekunden
und sie mit gebeugten Knien zurücklässt,
weinend und trauernd.

Da waren Menschen in den Autos,
da waren Menschen, die versuchten, vor
den Wellen davonzulaufen,
da waren Menschen in den Häusern
da waren Menschen bei ihrer täglichen
Arbeit
Menschen wie wir
plötzlich herausgerissen
völlig überraschend

Wir legen Dir vor Deine Füße, was für uns
zu groß ist,
was über unsere Vorstellungskraft geht
was wir nur verdrängen können

und wir bitten um Dein Mitleid –
das zu nehmen, was zu groß für uns ist
und aufzunehmen in Deine heilende Ge-
genwart

Gott, wir kommen zu Dir,
fragend, wie wir helfen können, was wir
tun können.
Hilf uns und führe uns, fülle unsere Gebe-
te mit Macht
Sei Du bei denen, die Dich brauchen
und schenke ihnen Mut und Kraft.

Hilf den Helfern
dass sie Ordnung in das Chaos der Zer-
störung und Verwüstung bringen,
hilf denen, die einen Unterschied machen
können,
wir bringen die Unsicherheit einer beben-
den Erde vor Dich
und den Schrecken, geliebte Menschen zu
verlieren,

Gott, wir kommen zu Dir
wir erheben unsere Häupter und suchen
Dein Gesicht.
Komm zu uns mit Deiner Gegenwart,
beruhige uns mit Deinem Frieden.

In Jesu Namen. Amen.

*Rev. Anneke Oppewal,
Vereinte Kirche in Australien*

Südkorea: *Höhepunkte des Jahres 2010
im Mutterhaus und Haus der Stille in
Cheon-An*

„Im vergangenen Jahr haben wir immer
wieder von Konflikten und Kriegen auf der
Koreanischen Halbinsel und in der Welt
gehört. Wenn wir als Christen Frieden stif-
ten wollen – das Evangelium und Frieden
predigen – so müssen wir zunächst einmal
Gott die Ehre geben und nicht uns selbst.
„Ehre sei Gott“ beinhaltet „Friede auf Er-
den“. Nicht umgekehrt. „Friede auf Erden“
wurde nach dem „Ehre sei Gott“ prokla-
miert. Nur wenn wir Gott die Ehre geben,
können wir Frieden auf Erden erleben“.

Dieses Zitat stammt aus der Adventspre-
digt 2010 von Rev. Kim Sung Jae.

Sr. Young-Sook Ree und Kyu-Sook
Ahn nahmen vom 13.-20. Mai 2010 an
einer internationalen Konferenz in Basel
teil, die von der Organisation Mission 21
veranstaltet wurde. Teilnehmerinnen aus
verschiedenen Teilen der Welt tauschten
sich über ihre Arbeit aus und diskutierten
die Möglichkeit einer internationalen
Schwesternschaft. Besonders die Berichte
von Schwestern aus Peru und dem Kame-
run beeindruckten uns. Nach der Konfe-
renz besuchten Sr. Ree und Ahn das
Evangelische Missionswerk in Südwest-
deutschland (EMS), das die Reise finan-

ziert hatte, sowie andere Unterstützer, wie das Lazarus Mütterzentrum. Wir loben Gott für das Zeugnis der guten Werke überall auf der Welt.

Jede dritte und vierte Woche im Monat organisieren wir Treffen von Diakonia Mitgliedern und anderen, die ein diakonisches Leben führen wollen. Indem wir uns gegenseitig von unseren Erlebnissen mit Gott berichten, können wir das Werk des Heiligen Geistes in verschiedenen Menschen an unterschiedlichen Orten erkennen.

Wir arbeiten weiterhin in „Sam Soh Hui“ mit, einem ökumenischen Netzwerk von Protestanten, Katholiken, Anglikanern, Buddhisten und Won Buddhist Nonnen. Wir haben für die UN Hilfsinitiative für Frauen und Kinder in Äthiopien gesammelt und mehrere öffentliche Veranstaltungen abgehalten, u.a. auch Konzerte.

Die Diakonia Familiengemeinschaft wurde vor 7 Jahren gegründet. In Dan-Bi feiern sie regelmäßig monatlich einen Gottesdienst. Hinzu kommen besondere Gottesdienste an Ostern, Erntedank und Weihnachten. Dan-Bi bedeutet „Süßer Regen“. So wie der Regen sanft fällt und neues Leben der ausgetrockneten Erde bringt, so bringt uns auch der Heilige Geist Erneuerung. Ca. 80% der Dan-Bi Kirche ist jetzt fertig. Außerdem bieten wir Unterricht für die Dorfkinder an und unterstützen biologischen Anbau im Dorf.

Im Haus der Stille halten wir monatliche Gebetsgemeinschaften, bei denen die Teilnehmenden sich meditierend oder still betend auf die Liebe Gottes konzentrieren können. Daraus schöpfen wir Kraft, Mut und neuen Enthusiasmus für unsere diakonische Arbeit.

In Zusammenarbeit mit der Sozialbehörde in Mok-Po bietet die Diakonia Schwesternschaft in Korea Angebote für alle Altersklassen. Das Pflegeheim von Diakonia hilft alten Menschen inneren Frieden und äußere Gesundheit durch

zahlreiche Programme zu finden. In einer Wohngemeinschaft leben Patienten mit chronischen Krankheiten, einschließlich Tuberkulose, sowie ältere Selbstversorger., zur Zeit sind es 8 chronisch Kranke. Hier steht vor allem die Gesundheit im Fokus, aber auch Gemeinschaftsleben und Muße, sowie kulturelle und spirituelle Bedürfnisse.

Ausbildung – wir haben 2010 das Schulgeld für 33 Schüler (10 Mittelschule, 23 Gymnasiasten) gezahlt. Viele von ihnen waren seit frühester Jugend als Problemschüler abgestempelt und mussten schon oft die Schule wechseln. So konnten sie keine normalen Freundschaften entwickeln. Aber wir glauben an ihre Fähigkeiten, kümmern uns um sie und manchmal können wir sie auf eigene Füße entlassen.

Ein Projekt wendet sich an alleinerziehende Eltern, elternlose Haushalte und hilflose Senioren und vermittelt staatliche Hilfe. In diesem Jahr beunruhigte uns die steigende Zahl von Gewalt gegen Kinder in armen Familien. In Zusammenarbeit mit einer örtlichen Initiative, führten wir in der Region Puppenspiele auf, um aufmerksam zu machen und Missbrauch von Kindern vorzubeugen.

Wir danken Ihnen allen für Ihre Unterstützung, Ihr aktives Interesse, für Hilfssendungen und Gebete. So konnten wir unsere Arbeit im Geist der Diakonie fortsetzen und wurden reich beschenkt. In dieser Jahreszeit beschäftigen wir uns mit der Botschaft von „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“. Wir hoffen und beten, dass unsere Arbeit und unser Leben Gott die Ehre gibt und nicht uns selbst, damit wir weiterhin unseren Nächsten dienen können und als Überbringer von Frieden auf Erden wirken können. Der Friede des Herrn komme auf die Erde.

*Sr. Young-Sook Ree, Oberin
Diakonia Schwesternschaft in Korea*

**Bitte senden Sie uns Ihre Mitteilungsblätter, Geschichten, Gedichte oder was auch immer Sie mit anderen Schwestern und Brüdern teilen möchten
- alles ist willkommen!**

Neues aus der Region DOTAC

Brasilien: Jahresversammlung der brasilianischen Schwesternschaft

Im Juli 2010 fand im Mutterhaus Casa Matriz von São Leopoldo das jährliche Treffen der brasilianischen Schwesternschaft statt. Von den 63 Schwestern konnten 49 daran teilnehmen.

Unter anderem wurde diskutiert, wie die Schwestern in Zukunft Gemeinschaft leben können. Bei dem Mangel an Arbeitsstellen müssen jüngere Schwestern, für die es keine gemeinsame Kasse mehr gibt, sehr darauf achten, ihre Arbeitsstelle zu halten. Einige müssen ihre Zeit zwischen Beruf und Familie teilen und es stellt sich ihnen die Frage: "Wie viel Zeit kann ich außerdem für die Schwesterngemeinschaft einsetzen, die mir auch am Herzen liegt?" Dazu kommt dann die andere Frage: "Was könnte heute Frauen motivieren, zu einer Schwesterngemeinschaft zu gehören?"

Unsere Schwesternzahl war einmal im Laufe der 71 Jahre unsere Bestehens bis auf 78 gestiegen. Nun sind ist unser Durchschnittsalter sehr gestiegen. Weil wir wissen, dass es Pastorinnen gibt, die sich für unsere Gemeinschaft interessieren, denken wir über die Möglichkeit nach, ihnen den Weg zur Gemeinschaft zu öffnen. Bedingung würde sein, sich mit dem diakonischen Dienst zu identifizieren.

(aus dem Bericht der ltd. Schwester Gisela Beulke, veröff. in KGK Nachrichten 3, 2010)

Am 20. Dezember 2010 wurde **Diakonisse Ingrid Vogt als Generalsekretärin der Ev. Luth. Kirche in Brasilien (IECLB)** für die nächsten 4 Jahre gewählt. Ingrid Vogt sitzt für DOTAC im DIAKONIA Weltvorstand. Herzliche Glückwünsche, Ingrid!



Deaconess Ingrid Vogt

Kanada: Verband Anglikanischer Diakone (AADC)

Das Thema der Konferenz 2011: Den Geist ernähren – meinen, deinen, unseren
Wann: 11.-14. August 2011

Wo: Huron Universität London, Ontario

<http://www.anglicandeacons.ca/conference%202011.htm>



AADA Konferenz 2010

Hauptredner ist Diakon Alisdair Smith zum Thema "Den Geist ernähren – die Kraft des Erzählens". Engagiert und provokant möchte er die Kraft von Erzählungen in unserem Leben und Dienst als Diakone und Menschen beschreiben. Der französische Theologe und Paläontologe Pierre Teilhard de Chardin behauptete, dass wir nicht Menschen auf einer spirituellen Reise sind, sondern vielmehr spirituelle Wesen auf einer menschlichen Reise. Wie beeinflussen die biblischen Geschichten und unsere eigenen unsere menschlichen und spirituellen Reisen? Wie können wir die Geschichten der Bibel für unseren Dienst und unser Leben neu fruchtbar machen? Rechnen Sie damit, dass Ihr diakonischer Dienst plötzlich in neuem Licht erscheint!

Alisdair wird auch einen Workshop leiten, der sich mit dem Geist im diakonischen Dienst beschäftigt. Alle Workshops können Sie auf der Konferenzwebsite nachlesen.

Margret Robertson

Diakone der Vereinten Kirche in Kanada (DUCC) – Diakonia 2011

Nationalversammlung

Thema: Mutiges Engagement: Neue Freundschaften entstehen

(Wie verbinde ich mich mit meinen indianischen Brüdern und Schwestern?)

Wo: Universität Winnipeg

Wann: 21.-24. Juni 2011



eine indianische Schale - das Symbol der Konferenz

Die Konferenz will den verschiedenen Möglichkeiten nachspüren, Brücken zu bauen. Widerstände werden entdeckt und bearbeitet und am Ende entstehen neue Beziehungen. Durch respektvolles Annähern der Kulturen und Traditionen und einer theologischen Reflektion aus indianischer Sicht, will die Konferenz das Verständnis von indianischer Kultur stärken. Dies geschieht durch Erzählen von Erlebnissen und von geschichtlichen Fakten. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden, nachher in ihren eigenen Kontext zu gehen und dort Brücken zu bauen und neue Beziehungen zu knüpfen.

Mehr Informationen unter <http://www.ducc.ca/via/Membership/NationalGathering/tabid/69/Default.aspx>

„Stürmische Zeiten“

Das Diakonenkapitel (*der DUCC, Anm. der Red.*) traf sich im Dezember 2010. Es wurde 2006 als Antwort auf die Empfehlungen der Diakonatskommission der Diözese gegründet. Ihm gehören alle ständigen Diakone der Diözese an.

Ständige Diakone haben den Ruf, Diakone zu sein und sind nicht auf dem Weg, Priester zu werden. Im Gegensatz dazu gibt es die transitionalen Diakone, die oft kurz nach der Ordination ins Diakonat die Priesterweihe erhalten. Die Berufungen zum Diakon und zum Priester ergänzen einander, sind aber verschieden in Geschichte und Dienst.

Das Kapitel trifft sich dreimal im Jahr mit dem Bischof und Erzdiakon der Diözese. Wir suchen Unterstützung und Ausbildung und besprechen Planungen und diakonische Entwicklungen in der Diözese und anderswo. Die Bandbreite der Diskussionen reicht von der Überlegung, zusammen mit der Diözese von Olympia ein Waisenhaus in Haiti zu errichten bis zur Arbeit des neu entstandenen Verbands anglikanischer Diakone in Kanada (AADC).

Ein Projekt des Kapitels in 2010 war eine Präsentation auf der Diözesensynode im März. Das positive Feedback führte zu einem neuen Projekt, bei dem

die Möglichkeiten von Laien und ordinieren Anglikanern in Diakonie und Mission auf einer DVD dargestellt werden. Sie wird Gemeinden und Regionen als Informations- und Diskussionsmaterial dienen.



Nancy Ford

Man diskutierte ein Instrument zur Leistungskontrolle, das dem besonderen Charakter des Diakonats gerecht wird. Als Vorlage diente ein Entwurf von Rev. Dr. Anne Tomlinson, Diakonin und Abteilungsleiterin der Diözese von Glasgow und Galloway.

Theologische Arbeit ist bei unseren Treffen wichtig. Aufhänger war dieses Mal der Film „Babettes Fest“. Es ist ein Film mit subtilen und leisen Tönen, nur von Zeit zu Zeit durchbrochen von den Stürmen,

denen die Leben der Hauptdarsteller ausgesetzt sind. Der Film basiert auf einer Geschichte von Isak Denison (Karen Blixen), die sie auf dem Sterbebett schrieb. Ihr Verdauungsapparat durch eine Krankheit zerstört, schrieb sie verhungert diese außergewöhnliche Story.

Auf der dänischen Insel Jütland lebt ein charismatischer und starker Leiter einer kleinen lutherischen Gemeinde. Der Pastor hat zwei wunderbare Töchter, die Lebensstil und Frömmigkeit ihres Vaters leben, auch noch nach dessen Tod. Eines stürmischen Abends klopf es an der Tür und eine magere, sturmzerzauste Frau (Babette) bittet um Schutz. Die beiden wissen, dass sie helfen müssen, wissen aber nicht wie. Babette bietet ihnen an, als Magd zu arbeiten, im Tausch gegen einen Platz zum Leben. Nach und nach kommt so Freundlichkeit und Kunstsinn in ihre Leben. Jahre später kommt Babette zu Geld und beschließt, den Schwestern zu danken, indem sie ihnen und der winzigen Gemeinde ein großartiges Fest ausrichtet. Dies soll am 100. Geburtstag ihres Vaters stattfinden.

Der Film regte zu vielerlei Diskussionen an, Geschichten und Bilder wurden ausgetauscht. So berichtete eine, wie zwei völlig verschiedene Glaubenswelten aufeinandertrafen, die eine konservativ wie die im Film, die andere fröhlich und lustbetont. Beide hatten sich auf ein gemeinsames Essen verständigt. Es fand auch statt,

aber beide Seiten fühlten sich dabei nicht wohl und es wurde nie wiederholt. Die Geschichte erinnerte an die Szene im Film, wo eine der Pastorentöchter angesichts des bevorstehenden Festes einen Altraum hat. Schnell trifft sie sich mit der Gemeinde, um ihre Ängste zu teilen. Das gipfelt in dem Ausspruch: „wenn wir das Essen verzehren, werden wir es nicht schmecken!“ Ängstliche Scheinheiligkeit trifft hier auf großzügige Gastfreundschaft.

So etwas mag es nicht nur in der Gemeinde geben. Es stellt sich die Frage, welche Art von Gastfreundschaft wir anbieten, wenn wir Menschen aus dem Unwetter holen und einladen? Welche Art von Gastfreundschaft tragen wir an unseren Arbeitsplatz, hinaus auf die Straße oder in die Kirche?

Eine der Figuren im Film, ein General, fasst seine Erfahrungen mit der Dorfgemeinschaft so zusammen: „Wir können aus diesem Leben nur die Dinge mitnehmen, die wir verschenkt haben“. Dieser Satz charakterisiert auch den Dienst der Gastfreundschaft.

Die Zeit, die das Kapitel miteinander verbringt, ist wichtig für die Gemeinschaft, für gegenseitige Stärkung und Information. Wir bitten, die Diakonie in unserer Diözese in Ihr Gebet einzuschließen, wie es auch am 26. jeden Monats geschieht, dem DIAKONIA Gebetstag.

*Nancy Ford, Direktor der Diakonie
Diözese British Columbia, Kanada*

Zuwendungen und Spenden können Sie auf folgenden Konten einzahlen:

Bank Konto Nr. 38 81 759 DIAKONIA World Federation

1081 KL Amsterdam, Netherlands/Niederlande

IBAN: NL92 INGB 0003 8817 59 BIC: INGBNL2A

Oder

Konto Nr. 4002199 Stiftung DIAKONIA

Ev. Kreditgenossenschaft, BLZ 520 604 10

IBAN: DE23 5206 0410 0004 0021 99 BIC: GENODEF1EK1

Neues aus der Region Afrika-Europa (DRAE)

Madagaskar, Mamre Schwestern

Das Jahr 2010 verging wie im Fluge und sie danken Gott für seine Liebe und Fürsorge in den vergangenen Monaten.

Im Oktober konnten zwei Schwestern die Gemeinschaft auf einer Evangelisationsreise vertreten, die von der Zentrale des Missionsdepartements der FJKM organisiert wurde. Sie führte in einen entlegenen Teil im Norden Madagaskars und wurde weitgehend zu Fuß zurückgelegt. Es ging über einen 1000 m hohen Berg und durch einen Fluss. Die meisten Menschen in dieser Gegend, Meverano, hängen dem Totenkult an und es ist nicht einfach, ihnen das Evangelium von Jesus Christus nahe zu bringen. Kinder und Erwachsene wurden angesprochen, es gab Open Air Veranstaltungen mit Bibelarbeit und Predigt und Haus-zu-Haus-Evangelisation. Am letzten Tag nahmen 200 Menschen am Gottesdienst teil und 14 von ihnen bekehrten sich. Bitte betet für diese Menschen.



vordere Reihe von links nach rechts und hinten wieder zurück: Chimène, Bertine (Novizin), Sr. Angéline (Oberin), Sr. Soa, Pierrette, Sr. Elisabeth, Fara, Razafindrarizy, Mina, Sr. Elienne, Sr. Dani, Sr. Alexandrine, Dina, Sr. Lanto, Sr. Joséphine, Sr. Pelagi

Im November besuchte Rev. Eleri Edwars aus Wales, die frühere Oberin die Schwestern. Sie blieb drei Wochen und ihre Predigten, Gebete und gemeinsamen Gottesdienste gaben der Gemeinschaft neue Kraft. Vier Schwestern konnten in dieser Zeit ihr 10jähriges Jubiläum feiern und 3 weitere ihr 5jähriges.

Sie konnten auch ihren neuen Gemeindepfarrer begrüßen, Rev. Eric Christian Rakotoniera.

Die Schwestern danken allen, die sie finanziell und im Gebet unterstützen. (aus dem Weihnachtsbrief 2010)

Deutschland

Kaiserswerth in Dusseldorf ist die Wiege des Mutterhaussystems und rechtzeitig zum Jubiläum 2011 wird in Kaiserswerth ein neues Museum eröffnet. Dr. Friedrich, Leiter der Fliedner-Kulturstiftung, berichtet, dass dieses **„Museum zur Kultur des Helfens“** Historisches im Zusammenhang mit Mutterhäusern, diakonischer Arbeit und der Geschichte der Pflege zeigen wird, von 1830 bis heute. Besucher sind herzlich willkommen! Mehr Informationen auf der Website <http://www.fliedner-kulturstiftung.de>.

Am 13. August 2010 erinnerte sich die Kaiserswerther Diakonie an ihre berühmteste Schülerin: **Florence Nightingale**, die 1910, also vor 100 Jahren, starb. Seit 40 Jahren trägt das Krankenhaus stolz ihren Namen. In England geboren, besuchte Florence Nightingale Kaiserswerth entgegen dem Willen ihrer Eltern und lernte die Grundlagen der Krankenpflege dort. Zeit ihres Lebens setzte sie sich dafür ein, dass Pflege professionell geleistet wurde und sie gilt als Vorreiterin bei der Ausbildung und Professionalisierung von Pflege. Die Freundschaft mit Theodor Fliedner, dem Gründer und langjährigen Leiter des Kaiserswerther Mutterhauses und seiner Familie pflegte sie bis zu ihrem Tode.

„Wovon wir leben“ war der Titel des dritten **Workshops**, den die Kaiserswerther Schwesternschaft zusammen mit der Schwesternschaft der VEM in Wuppertal und der IKADIWA Schwesternschaft in Indonesien veranstaltete. Gemeinsam diskutierten sie Fragen der Identität, Formen gegenseitiger Anerkennung, Erfahrungen spirituellen Lebens und des Älterwerdens. Redner (und wunderbare Übersetzer) ermöglichten eine intensive Gemeinschaft. In der zweiten Woche hospitierten die indonesischen Schwestern in verschiedenen Abteilungen der Kaiserswerther Diakonie. Sie konnten ihre eigene Arbeit reflektieren und gewannen neue Erkenntnisse. Besonders interessierten sie

sich für die Arbeit mit Behinderten. Anschließend besuchten sie Bethel, Minden und Wuppertal, sowie Gemeinden in Nordrhein-Westfalen und besichtigten die deutsche Hauptstadt Berlin.

Die **Kaiserswerther Generalkonferenz (KGK)** feiert ihr **150. Jubiläum**. „Diakonische Gemeinschaft – die Welt für andere“ wird das Thema der kommenden 41. Generalversammlung der KGK sein, die zusammen mit dem 150. Jubiläum vom 8.-12. Oktober 2011 gehalten wird. Der Verband mit mehr als 100 Diakonissenhäusern, diakonischen Gemeinschaften und diakonischen Institutionen in Europa, Nord- und Südamerika und Asien trifft sich an seinem Ursprungsort, dem Mutterhaus in Kaiserswerth. Der Präsident der Gemeinschaft protestantischer Kirchen in Europa (CPCE), Dr. Thomas Wipf aus der Schweiz wird die Predigt halten und Dr. Anne Leis aus Upsala, Schweden das Hauptreferat. Auch ein Seminar wird veranstaltet sowie andere Aktivitäten verschiedener Gruppen.

Zehlendorfer Diakonieverein: Der Evangelische Diakonieverein Berlin-Zehlendorf ist einer der ältesten und wichtigsten Verbände von Diakonieschwestern in Deutschland, tätig vor allem im Gesundheitswesen, in der Kindergarten- und Altenarbeit, sowie besonders in der Pflegeausbildung. Er hat eine neue Oberin: Constanze Schlecht. Sie übernahm das Amt von Oberin Ellen Muxfeldt, die es 12 Jahre innehatte. Zusammen mit dem kaufmännischen Direktor Jan Dreher wird Oberin Constanze Schlecht die Gemeinschaft von über 200 Schwestern leiten.



Sr. Constanze Schlecht mit Mitschwestern

Neue Website ev. Gästehäuser

Evangelische Gästehäuser in Deutschland haben ein neues Internetportal. Die Website soll helfen, das richtige Haus zu finden und die Möglichkeit bieten, eigene Plätze

anzubieten. Sie richtet sich an Gemeinden und Gruppen, die einen Ort für Einkehrtage, Konferenzen suchen sowie an Einzelreisenden und Gruppen allgemein.

Niederlande: *Anlässlich der Auflösung des VDW erreichte uns der folgende Brief (in Auszügen):* 1946 gründete die Union niederländischer Diakonissenkrankenhäuser, zusammen mit den Diakonissenkrankenhäusern und Mutterhäusern in anderen europäischen Ländern auf einer Konferenz in Utrecht einen internationalen Verband, DIAKONIA. Die Verfassung wurde in Holland verfasst und seither steht DIAKONIA unter niederländischem Recht. Erster Präsident war Dr. Riemens, Direktor des Lutherischen Diakonissenkrankenhauses in Amsterdam (1946-1956). Die ersten Sekretärinnen waren ebenfalls Holländerinnen. Bis 2009 kamen auch alle Schatzmeister aus den Niederlanden. 1946 wurde die Union niederländischer Diakonissenkrankenhäuser Mitglied in DIAKONIA. Zu Beginn der 80er Jahre kamen die Diakonissen in DIAKONIA unter den Schirm des VDW. Nun hat der VDW seine Mitgliedschaft in DIAKONIA gekündigt und damit endet sie auch für die Diakonissen.

Die Diakonissengemeinschaften von Bronovo, Den Haag und am Diakonissenkrankenhaus in Utrecht sind sehr klein geworden. Seit 1960 ist keine Frau mehr den Ruf, Diakonisse zu werden, nachgekommen. Als Diakonisse des Bonovo Diakonissenkrankenhauses in Den Haag war ich viele Jahre Mitglied im Vorstand von DIAKONIA und teilte den Sitz mit Mitgliedern in Frankreich.

Natürlich war das Verhältnis von DIAKONIA und Holland immer sehr eng. Darum bedauern wir sehr, dass es nun beendet ist. Das schmerzt im Herzen. Für alle, die am Leben von DIAKONIA teilgenommen haben, war es eine reiche Zeit in Gemeinschaft mit Schwestern und Brüdern in der ganzen Welt. Selbstverständlich sind wir sehr glücklich, dass die Diakonissen in Amerongen nach wie vor Mitglied im DIAKONIA Weltbund sind und so die Niederlande nicht ganz aus dem Blick geraten. Im Namen der wenigen Diakonissen, die es in Holland noch gibt, wünsche ich Ihnen viele fruchtbare und gesegnete Jahre im Dienst des Herrn.

Sr. Johanna Dijk

Aus der Ökumene

Weltrat der Kirchen (WCC):

Diakonie, bzw. der Diakonat wurde definiert als „der verantwortungsvolle Dienst von Christen durch Taten und Worte aus dem Evangelium heraus als Antwort auf die Nöte der Menschen“. Die 9. Vollversammlung des WCC in Porto Alegre, Brasilien hat eine Reihe von Konsultationen ins Leben gerufen, die sich mit der Reorganisation des dienenden Amtes durch die Kirchen und mit ihnen verbundenen Institutionen beschäftigen. Nach einer Konsultation in Bukarest, Rumänien im Mai 2009 fand nun eine zweite in Utrecht statt. Die diakonische Arbeit des WCC wurde überprüft und man reflektierte ein gemeinsames Verständnis von *diakonia*, sowohl auf der Basis von praktischen Erfahrungen vor Ort als auch hinsichtlich theologischer Diskussion und Handlungen auf Kirchengemeinschaftsebene.



Dr Reinerio Arce

Die Konsultation in Utrecht im Dezember 2010 wurde von der Interchurch Organization for Development Cooperation (ICCO) und Kerk in Actie of the Netherlands organisiert. Präsentationen zu den Themen „Prophetische Diakonie im WCC“, „Theologie und Diakonie“ und „Praxis und Ausbildung in der Diakonie, global, regional und lokal“ wurden gezeigt. In den Gesprächen wurde noch einmal der Ruf nach „prophetischer Diakonie“ erneuert, wo es darum geht, dass Gott uns den Auftrag gibt, das Evangelium den Armen und Unterdrückten in Wort und Tat zu bringen. Im Gehorsam gegenüber diesem Ruf versuchen wir, menschliche Bedürfnisse zu befriedigen, vor allem die der Randgruppen, der „letzten der letzten“, nicht nur mit Soforthilfe, sondern auch indem wir die Ursachen ihres Leidens angehen. Dieser

Dienst bringt Konfrontation mit den herrschenden Mächten, die zu Gewalt, Ausgrenzung, Tod und Zerstörung führen und er fordert zur Änderung von ungerechten Strukturen und Praktiken angesichts Gottes gerechter Herrschaft auf, die die Fülle des Lebens für alle und für die gesamte Schöpfung im Blick hat.

Lange wurde über eine Studie diskutiert, die die verschiedenen diakonischen Aktivitäten der Mitgliedskirchen verglich. Aufgrund der so gewonnenen Daten wurden Strategien für eine bessere Verwaltung und Vernetzung entwickelt, die die vorhandenen ökumenischen Möglichkeiten besser ausnutzen. So wurde ein Ausbildungsprogramm für prophetische Diakonie aufgelegt. Ferner wurde festgelegt, auf welche Weise die Ergebnisse der beiden Konsultationen weiter verfolgt werden.

(Auszug aus einem Interview des WCC mit dem kubanischen Theologen Reinerio Arce, einem Teilnehmer der globalen Konsultation über prophetische Diakonie 2010 in Utrecht)

Gemeinschaftstagung von Mitgliedern diakonischer und spiritueller Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD)

Diakonische Gemeinschaften in Deutschland stehen vielerlei Herausforderungen gegenüber und müssen sich deshalb um neue Optionen und Wege bemühen. Glücklicherweise arbeiten die drei großen deutschen Verbände (KWV, VEDD und Zehlendorfer Verband) heute enger zusammen. Gemeinsam organisierten sie eine Tagung für Mitglieder diakonischer und spiritueller Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche Deutschlands. Sie fand im November 2010 im Heimathaus des Zehlendorfer Verbandes in Berlin statt. Zum ersten Mal traten die verwandten, doch unterschiedlichen Formen christlicher Gemeinschaften in einen Dialog miteinander. Sie realisierten, dass sich der diakonische und spirituelle Weg heutzutage nicht mehr so deutlich unterscheiden. Es gibt eine wachsende Grauzone – diakonische Gemeinschaften mit einem blühenden spirituellen Leben und spirituelle Gemeinschaften, die diakonische Projekte betreiben. In Anwesenheit des EKD Kom-

munitätenbischofs Dr. Jürgen Johannes-dotter lauschten die Anwesenden einem Vortrag von EKD Oberkirchenrätin C. Coenen-Marx über die Wichtigkeit von Gemeinschaften für die Kirche und einem zweiten Vortrag von Prof. P. Zimmerling über die Bandbreite spiritueller Gemeinschaften in Deutschland. Das Programm bot Platz zum Austausch und zum gegenseitigen Kennenlernen. Am Ende äußerten alle Beteiligten den Wunsch, den Dialog weiterzuführen und sich gegenseitig in den unterschiedlichen Arten, Christus zu dienen, anzuerkennen. Der vollständige Text des Vortrags von C. Coenen-Marx kann auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden.



*Teilnehmer der Gemeinschaftstagung
Quelle: M. Meisel*

Diaconia: Journal für Christliche Sozialarbeit

Ein neues, englischsprachiges Journal, "Diaconia: Journal for the Study of Christian Social Practice" wurde 2010 erstmals aufgelegt. Es erscheint zweimal pro Jahr. Ziel ist es

- neue Forschungsergebnisse zum Thema christliche Sozialarbeit an Randgruppen zu veröffentlichen
- Stimmen aus der Praxis Gehör zu verschaffen, sie zu diskutieren und ihren sozialen und politischen Kontext zu analysieren
- interdisziplinäre Forschung und praktische Umsetzungen zu fördern

Die Artikel beschäftigen sich mit biblischen, ethischen, dogmatischen und theologischen Fragen, Beiträge über historische, soziologische und praktische Aspekte von Diakonie und christlicher Sozialarbeit sind ebenfalls willkommen.

Herausgeber ist der Norweger Trygve Wyller (Oslo), Redaktionsmitglieder kommen aus Schweden, Finnland und Deutschland. Wenn Sie einen Artikel veröffentlichen möchten, wenden Sie sich bitte an Kaia D. Schultz, Faculty of Theology, University of Oslo, Pb 1023 Blindern, N-0315 Oslo, k.d.schultz@teologi.uio.no

Eine Antwort auf Armut in Europa

EURODIACONIA ist ein europäisches Netzwerk von Organisationen, Institutionen und Kirchen, die im Sozial- und Gesundheitswesen sowie in der Ausbildung tätig sind. Es ist ähnlich wie DIAKONIA, jedoch versucht man hier, Einfluss auf die Politik zu nehmen hinsichtlich der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Der deutsche Diakonenverband VEDD ist Mitglied bei EURODIACONIA und beschäftigt sich schon lange mit dem Thema Armut und seinen sozialen Auswirkungen.

Am 30. September 2010 veranstaltete EURODIACONIA eine Konferenz beim Europäischen Parlament in Brüssel. Thema war Armut und die sozialen Auswirkungen von Finanzkrise und Arbeitslosigkeit. Christliche Organisationen, die im Kampf gegen die Armut stehen, präsentierten ihre Arbeit, Forschung, Projekte und Strategien. Sie äußerten den Willen, gemeinsam mit den Regierungen das Ziel, das die europäische Kommission gesetzt hat, 20 Millionen Menschen aus der Armutsgrenze herauszuholen, zu erreichen.

Der Kampf gegen die Armut ist ein wesentlicher Bestandteil des christlichen Glaubens. Bis heute sind die europäischen Kirchen, Caritas (für die römisch-katholische Kirche) und Diakonie (für die evangelischen Kirchen) die größte nicht-staatliche Organisation für soziale Hilfen in der EU. Sie bieten ein weit gefächertes Angebot an Hilfen für die Menschen, die sonst durch die Maschen des sozialen Netzes fallen würden.

Interessierte können sich ein theologisches Papier mit europäischen Fallstudien herunterladen, das EURODIACONIA produziert hat: <http://www.eurodiaconia.org/diaconia/diaconia-and-the-churches>

VERÖFFENTLICHUNGEN

Diakonie und die Kirchen heute

Aus einem Artikel von Teresa Joan White, es ist das Vorwort zum Artikel Diakonie aus der neuen Ausgabe des Wörterbuch der ökumenischen Bewegung, herausgegeben vom Weltrat der Kirchen und Wm. Eerdmans, 2002

In den 60er bis 80er Jahren des 20. Jahrhunderts, als die Regierungen (in der westlichen Welt) begannen, sich mehr für die soziale Sicherheit ihrer Bürger verantwortlich zu fühlen, überließen einige Kirchen die Diakonie den Wohlfahrtsunternehmen und sahen ihre eigene diakonische Rolle nur noch als „Notstopfen“. Einige Kirchen richteten „Räte für Sozialverantwortung“ ein oder ähnliches, um auf die Regierungspolitik Einfluss zu nehmen und so prophetische Diakonie zu betreiben.

Der wieder entdeckte ständige Diakonat in der römisch-katholischen Kirche, der ständige Diakonat bei den Anglikanern und der Diakonat in einigen evangelischen Kirchen engagierte sich im Kampf für Menschen in Not, arbeitete auf mehr Gerechtigkeit für sie hin und organisierte Seelsorge und Notfallhilfe. Um die Mächtigen zu beeinflussen wurde intensiv Ursachenforschung betrieben. In England führte 1985 eine Studie über den Glauben in der Stadt zu einer Vielzahl von Projekten, die von den Kirchen ausgingen. Aber die Frage bleibt – kann kirchliche Diakonie Schritt halten mit den Veränderungen in den komplexen Gesellschaften, in denen sie selbst leben und arbeiten und deren Probleme und Spannungen sie selbst teilen?

Ende der 80er Jahre begannen staatliche Stellen aus ökonomischen wie pragmatischen Gründen, vermehrt ehrenamtliche Organisationen mit neuen Aufgaben zu beauftragen, genau zu dem Zeitpunkt, als viele Kirchen mit geringerem Spendenaufkommen zu kämpfen hatten, was zu weniger Personal und weniger finanziellen Mitteln für die Diakonie führte. Staatliche Hilfe für kirchliche Unternehmungen ist immer mit Restriktionen, Bedingungen und komplizierten Abrechnungen verbunden, die eine immer stärkere Professionalisierung von Diakonie erfordern.

Heute haben sich die alten Probleme vergrößert und neue sind dazu gekommen. Was können die Kirchen tun, um das Los der Millionen von Flüchtlingen, von Gastarbeitern oder anderen Migrantinnen, die außerhalb ihrer Heimatländer wohnen, zu erleichtern? Zunächst einmal kurzfristig mit finanziellen und personellen Soforthilfen und langfristig mit Analysen und der Bekämpfung der Ursachen. Global gesehen scheinen die Katastrophen und langfristigen Bedarfe weit schneller anzusteigen als die Möglichkeiten, ihnen auf nationaler oder internationaler Ebene zu begegnen. Unzählige Fragen entstehen: z.B. zum Zusammenhang von Hilfe und Abhängigkeit, zum Verhältnis von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, zur Verwendung von kirchlichen Ressourcen in der Notfallhilfe, bei Vorsorge, Nachsorge, Entwicklung und Betreuung, zur besonderen Arbeit an Frauen und Kindern, usw.

Haupt- oder ehrenamtliche diakonische Mitarbeiter sehen den Dienst am Nächsten als genau so wichtig für das kirchliche Leben an wie den Gottesdienst. Aber in den internationalen, nationalen, regionalen und örtlichen Kirchen wird Diakonie zu oft an den Rand gedrängt und die Entscheidungen werden von denen gefällt, die der pastoralen Arbeit in den Kirchengemeinden den Vorzug geben.

„Christliche Diakonie steht nicht zur Diskussion...sondern ist ein unverzichtbarer Ausdruck der Gemeinschaft, die ihren Grund im eucharistischen und liturgischen Leben der Kirche hat. Sie ist eine „Liturgie nach der Liturgie“ (so formuliert auf einer Konsultation in Kreta 1978, wo theologisch *diakonia* mit *leitourgia* verbunden wurde).

Diakoniefarrerin Co-Autor eines preisgekrönten Buches *von Amy Blumenshine*

Vor einigen Jahren begann Amy, sich um notleidende Militärveteranen und ihre Familien zu kümmern. Von Haus aus Sozialarbeiterin, lehrte sie damals Krisenintervention auf Universitätslevel. Sie stellte fest, dass es keinerlei Richtlinien gab, wie Kirchen und Gemeinden mit Kriegsveteranen umgehen sollten und beschloss, selber welche zu verfassen. Mit durchaus gemischten Gefühlen stellte sie kurz darauf fest, dass John Sippola, ein früherer Militärseelsorger und Gemeindepfarrer, den sie nie vorher getroffen hatte, an ebensolchen Richtlinien arbeitete.

Amy schreibt: „viele dramatische Ereignisse führten dazu, dass ich zusammen mit John und zwei anderen das Projekt durchführte, ein Team aus Menschen aus vier Städten in drei Staaten, die sich noch nie begegnet waren. Das Resultat war das Buch „Heißt sie willkommen – helft ihnen, gesund zu werden: Seelsorge an Soldaten, die aus dem Krieg heimkehren“. Zusammen schufen wir ein Ganzes, das deutlich besser war als die Summe unserer Einzelbeiträge. Gott sei Dank!

Fünf Menschen zeichnen für den Erfolg des Buches verantwortlich: Amy Blumenshine und John Sippola zusammen mit Don Tubesing, einem frühen Verfechter der ganzheitlichen Sichtweise, Val Yancey, Lehrer des Jahres an der Southern Illinois University und Spezialist in Gemeindepflege und der begabte Grafiker Joy Dey. Alle verzichteten auf ein Honorar. Ihre Motivation bestand darin, ein Problem in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, dass gerne ignoriert wird: das Leiden derer, die wir in den Krieg senden.

Das Buch hilft die unsichtbaren Verletzungen zu erkennen, unter denen Kriegsveteranen leiden, besonders moralische Verletzungen, und es zeigt Wege auf zu psychologischer und spiritueller Heilung. „Unsere Gemeinden haben nicht immer ihr Bestes getan, um Kriegsheimkehrer willkommen zu heißen. Ich denke, der Hauptgrund dafür ist, dass Pfarrer und Gemeinden nicht genau wissen, was sie für Kriegsveteranen tun können. Dieses Buch nun ist ein wunderbarer Ratgeber, die Bedürfnisse von Kriegsheimkehrern zu verstehen und den öffentlichen und kirchlichen Gemeinden zu vermitteln“, schreibt Bischof Craig. E. Johnson.

Im Mai 2010 gewann das Buch den Ben Franklin Preis für Religiöse Bücher 2009 der Independent Book Publishers' Association. Mehr Informationen auf der Website www.welcomethemhomebook.com, oder unter <http://www.mpls-synod.org/programs/vets>.

Philippinische Kirchenleiter protestieren gegen Haft von 43 Sozialarbeitern

Ungerechtigkeit und Unterdrückung bestimmen weiterhin die soziale, politische und ökonomische Landschaft in den Philippinen und bilden den Kontext für den Diakonat – sowohl lokal wie national.

Am 19. November erschien in einem der großen überregionalen Zeitungen eine Anzeige, unterschrieben von prominenten Christen der Philippinen, von Anwälten und internationalen Persönlichkeiten, in der Präsident Aquino aufgefordert wird, 43 Sozialarbeiter aus ihrer nun schon 10 Monate dauernden Haft zu entlassen.

Eine ökumenische Delegation, angeführt von 9 Bischöfen der United Church of Christ (UCCP) wartete geduldig 45 Minuten nach dem vereinbarten Termin in der Hoffnung, doch noch eine Audienz bei Präsident Aquino zu erhalten. Das Treffen war von Bischof Reuel Norman Marigza (Generalsekretär UCCP) organisiert worden, um für die Freilassung der Sozialarbeiter zu bitten.

Letztlich traf die Delegation nur auf Regierungsbeamte, denen sie die Forderung nach einer Neubewertung des Falles vortrug. Sie zitierten den Präsidenten, der anlässlich der Festnahme der Sozialarbeiter gesagt hatte: „es ist ein allgemein akzeptierter Grundsatz, dass, was die Juristen die Frucht des vergifteten Baumes nennen bzw. falsche Beweise, nicht verwendet werden dürfen“. Wie auch immer, der Präsident überließ die Angelegenheit den Gerichten.

Bischof i.R. Jesse Suarez betonte, dass die Menschen den Präsidenten so lange unterstützen sollten, wie er das Richtige tue und im widerstehen, wenn er einen falschen Weg einschlägt.

Mr. Nardy Sabino, Generalsekretär einer kirchlichen Protestbewegung, nannte es „die beste Gelegenheit, etwas Falsches gerade zu ziehen“ und plädierte für die Freilassung. „Wir hoffen auf eine schnelle Lösung des Falles, wenn nicht gar die unbedingte und sofortige Freilassung der Sozialarbeiter, denn ihre fortgesetzte Haft ist eine ständige Quelle der Brückierung der internationalen Gemeinschaft“, sagt Fr. Rex Reyes Jr., Generalsekretär des Nationalrats der philippinischen Kirchen, der Mitglied der Delegation war.

In einer Stellungnahme würdigte Bischof Marigza den Dialog als eine Möglichkeit, als Kirche gehört zu werden: „Die ökumenische Delegation wird den Fall beobachten und kommentieren, da sie der festen Überzeugung ist, dass hier Unrecht wieder gutzumachen ist. Je länger sie in Haft bleiben, umso mehr zeigt sich die Aquino Regierung unfähig, Gerechtigkeit durchzusetzen“.

Informationen von Emma Cantor, DAP Präsidentin

Verschiedenes, Gebete

Verschiedene Berufswege – Teil meiner Reise *aus einem Artikel von Rebecca H. Kolowé*

„Als jemand, der nie wirklich in die Gemeindegarbeit wollte, fürchtete ich schon, ausgerechnet dort zu enden“ schreibt Rebecca H. Kolowé, eine Diakonin der Ev. Luth. Kirche in Amerika (ELCA). Vielleicht teilen diese Klage noch andere – die auch den Ruf zum diakonischen Dienst verspüren, aber in einer Gemeinde arbeiten, die sich mehr um sich selbst dreht.

Rebecca probiert eine so genannte Doppelberufung aus. „Die Sicherheit, die die Kirche ihren Hauptamtlichen geboten hat, gibt es für uns heute nicht mehr in derselben Weise. Die Herausforderung gilt nicht nur diakonischen Mitarbeitern, aber ich denke, wir bringen eine besondere Sichtweise mit. Diakoniepfarer könnten Vorreiter für kreative Berufe in der Kirche sein, allein schon durch unsere Art und wie sich der Diakonat entwickelt hat.“

Für Rebecca bleibt der Hauptfokus diakonischer Arbeit auf der Hilfe für Randgruppen, trotz Gemeindeamt und Besoldung.

„Ich bin immer noch von Gott zum Dienst an Randgruppen gerufen, dort finde ich mich immer noch selbst. Ich weiß, dass wir alle unseren eigenen Frieden mit der offiziellen „Berufung“ machen, aber ich habe jetzt wieder herausgefunden, dass uns Gott manchmal in anderer Weise als die Kirche ruft und das bringt uns auch zu den Randgruppen. So lange die Kirche nicht kreativer mit der Einrichtung von alternativen Stellen ist, solange besteht dieser Konflikt beim diakonischen Dienst. Vielleicht kommen wir dadurch dem Eigentlichen des diakonischen Dienstes, dem Dienst an den Randgruppen wieder etwas näher?“

Rebeccas Gedanken mögen andere teilen, die sich auch fragen, welche alternativen Arbeitsmöglichkeiten es für Diakone geben könnte, als neue Ausdrucksmöglichkeiten für Kirche in Gemeinde, Mission und Diakonie.

Zuwendungen und Spenden können Sie auf folgenden Konten einzahlen:

Bank Konto Nr. 38 81 759 DIAKONIA World Federation
1081 KL Amsterdam, Netherlands/Niederlande
IBAN: NL92 INGB 0003 8817 59 BIC: INGBNL2A

Oder

Konto Nr. 4002199 Stiftung DIAKONIA
Ev. Kreditgenossenschaft, BLZ 520 604 10
IBAN: DE23 5206 0410 0004 0021 99 BIC: GENODEF1EK1

Reiseimpressionen *von Kay Ramsay, Schottland*

Ich bin ein Mann, von Gott reich gesegnet. Alles, was ich in den letzten Jahren begonnen habe, ist gelungen und ich bin mächtig aufgestiegen. Neben dem König Pharao bin ich der einflussreichste Mann im Staat und die Regierungsgeschäfte liegen in meiner Hand. So ganz weiß ich nicht, wie das alles gekommen ist. Irgendwo hakt meine Erinnerung. Ich erinnere mich deutlich an Jakob, meinen Vater und wie er mich liebte und ich erinnere mich an Benjamin, meinen kleinen Bruder, aber sonst ich da nichts von der Zeit, bevor ich nach Ägypten kam.

Ich bin ein großer Träumer und ich kann sie auch deuten. Manchmal sehe ich mich selbst auf dem Grund eines tiefen Brunnens, nach oben starrend. Ich sehe mich zusammenleben mit Schafhirten, selbst Schafe hüten. Diese Träume verstehe ich nicht. Ich verdanke meinen Träumen viel. Ich war im Gefängnis, fälschlich angeklagt von einer bösen Frau. Als ich die Träume meiner Freunde deuten konnte, kam die große Wende. Pharao träumte einen Traum von fünf mageren und fünf fetten Kühen.

Dieser Traum machte ihm sehr zu schaffen. Da berichtete ihm jemand, in seinem Gefängnis sei einer, der Träume deuten könne. Man schickte sofort nach mir und ich erkannte, was gemeint war: das Land würde erst fünf Jahre der Fülle haben und dann fünf Jahre der Dürre. Der Herr zeigte mir außerdem die Lösung: Während der fünf Jahre der Fülle mussten große Lagerhäuser gebaut und riesige Vorratsmengen angehäuft werden, so dass die folgenden Hungerjahre überstanden werden konnten. Keiner sollte hungern.

Die Jahre der Dürre begannen und von überall her kamen Menschen, um uns um Nahrung zu bitten. Nie schicken wir sie mit leeren Händen weg. Als ich im Audienzzimmer saß, kam eine weitere Gruppe, abgezehrt, mitleiderregend, elend. Mein Herz flog ihnen zu.

Sie kamen näher und mein Herz erstarrte, der Schleier über meiner Erinnerung lüftete sich. Ich erinnerte mich an alles. Diese 10 Männer waren meine Brüder. Ich konnte jeden beim Namen nennen. Ich erinnerte ihre hasserfüllten Gesichter. Sie hatten mich immer gehasst, waren eifersüchtig auf die Liebe meines Vaters. Am Ende planten sie, mich zu töten und ich wäre heute nicht hier, wenn Ruben nicht um mein Leben gebeten hätte.

Schock und Abneigung erfüllten mich, aber ich wollte mich noch nicht zu erkennen geben. Ich gab meinen Gefühlen nach und sprach schroff zu ihnen, verdächtigte sie als Spione. Sie beteuerten, dass sie nur aus Kanaan gekommen seien, um Lebensmittel zu kaufen. Sie seien alle die Söhne eines Vaters. Ein Sohn sei tot und der jüngste sei noch beim Vater.

Ich bestand darauf, ihnen nicht zu glauben. Sie sollten wieder heimkehren, einen als Pfand zurücklassen und dann wiederkommen, zusammen mit dem Jüngsten, Benjamin. Wie sich sein Name auf meiner Zunge anfühlte! Sie waren nicht glücklich über diese Auflagen, machten sich aber auf den Weg, beladen mit Lebensmitteln und ließen Simeon zurück.

Ich wollte wirklich gerne Benjamin sehen, aber der Gedanke, dass mich mein Vater für tot hielt, schmerzte sehr. Dafür mussten meine Brüder bezahlen, ich wartete ungeduldig auf ihre Rückkehr.

Schließlich, als die Dürre anhielt, blieb ihnen nichts anderes übrig, als zurückzukehren. Sie mussten sich an meine Worte erinnern haben: „Ihr sollt mein Gesicht nicht eher wiedersehen bis ihr euren Bruder mitgebracht habt“. Ich wusste, Jakob würde außer sich sein vor Sorge, aber er hatte keine Chance. Benjamin musste gehen.

So erschienen die 10 Brüder wieder vor mir. Als ich Benjamin sah, gab ich den Befehl, ein großes Fest auszurichten und dass den Männern Zimmer in meinem eigenen Haus bereitet wurden. Ich begrüßte sie freundlich und fragte: „Ist dies euer jüngster Bruder?“ Dann legte ich meine Hände auf Benjamins Kopf und segnete ihn. Als ich ihn berührte, überwältigten mich meine Gefühle. Ich gab vor, mich nicht wohl zu fühlen und ging schnell weg. In meiner Wohnung weinte ich vor Glück. Dann beruhigte ich mich und spielte den Gastgeber beim großen Fest. Am nächsten Tag machten sich die Brüder mit den Vorräten auf den Weg, ohne zu ahnen, dass ihre Bestrafung gerade erst begonnen hatte.

Ich hatte einen Trick vor, einen miesen, wie ich gestehen muss, aber was sie betraf, belastete er mich nicht. Mein eigener kostbarer Becher würde im Gepäck von Benjamin versteckt werden. Da würde Zeter und Mordio sein, das Gepäck durchsucht werden und der

Becher würde gefunden werden, zu ihrem Entsetzen, nicht zuletzt vom unschuldigen Benjamin. Aber ich würde ihn entschädigen.

Wieder knieten sie elend vor mir. Ich genoss es, du kannst sicher sein. Ich wollte Benjamin bei mir behalten, aber ich konnte ihm nicht ins Gesicht schauen, erschrocken und ängstlich wie er war. Die Brüder flehten, sie würden alle bleiben und meine Sklaven sein, wenn nur Benjamin zurück zum Vater gehen dürfte. Natürlich lehnte ich das ab.

Da begann Juda, frei und furchtlos von seinem Vater zu erzählen. Er sagte, er sei ein sehr alter Mann, der bereits viel Kummer beim Tod seines Sohnes Josef erleiden musste und wenn nun auch Benjamin von ihm genommen würde, würde das den betagten Mann ins Grab bringen. Ich war sprachlos. Der Herr flüsterte mir ins Ohr: „Genug! Sei barmherzig Josef! Jetzt ist der Augenblick der Wahrheit. Jetzt!“

Mit zitternder und brechender Stimme sagte ich: „Hört mir zu. Ich bin Josef, euer Bruder“. Ich konnte ihre Verwirrung sehen und ihre Ungläubigkeit. Ich sagte: „Ich war der Junge mit dem vielfarbigem Kleid, den ihr so beneidet habt.“ Da fürchteten sie sich vor mir wie nie zuvor. „Fürchtet euch nicht“, sagte ich. „Alle Dinge haben sich zum Guten gewendet, denn der Herr hat sie gesegnet. Und weil Ägypten nun die Scheunen hat, konnte ich eure Leben retten. Freuen wir uns miteinander“. Dann umarmte ich jeden einzelnen, Tränen strömten von unseren Wangen.

Ich schickte sie alle heim, beladen mit Waren und Geschenken, um meinem Vater die Botschaft zu bringen, dass ich am Leben war. Sie sollten ihm sagen, dass sie alle zu mir kommen sollten, zusammen mit den Frauen, Verwandten, Dienern und mit ihren Habseligkeiten, Herden nach Ägypten, dem Land der Fülle. Pharao, der König, würde sie herzlich empfangen und würde ihnen ein großzügiges Stück Land geben, um darin zu wohnen. So geschah es und alle zogen von Kanaan hinab nach Ägypten.

Mein Vater und Benjamin wohnten mit mir in meinem Haus. Als die ersten unvergesslichen Augenblicke vorbei waren und wir alle satt und zufrieden waren, waren mein Vater und ich zum ersten Mal allein miteinander. Ich kniete zu seinen Füßen. Er legte seine Hand auf meinen Kopf und segnete mich und sagte: „Mein Sohn war tot und ist nun wieder lebendig!“ Dann lobten und priesen wir beide Gott für seine Güte und dankten ihm, dass wir endlich wieder zusammen waren.

Gebet für Christchurch

Im Erdbeben, wie in Feuer und Flut
nicht als Ursache, aber als Gefährte,
Gott des Lebens und der Liebe, sei bei denen, die leiden
in und um Christchurch.
Hülle sie mit Hoffnung ein
und fülle sie mit Kraft für die kommenden Tage.

Tröste die Trauernden,
und stärke die Wartenden,
Suchenden, Hoffenden, Helfenden.

Zeige uns, wie wir Werkzeuge sein können,
die heilen, wiederaufbauen, reparieren
was zerbrochen ist,
zur rechten Zeit.
In Jesu Namen. Amen.

(Februar 2011, Rev Jennie Gordon, Uniting Church in Australien)

Gebet für Japan

Höre unser Gebet, o Christ, unser Gott.

Steh auf, o Christ, und hilf uns.

Für alle die gestorben sind beim Erdbeben und Tsunami in Japan, dass sie ins Land des Lichts und der Freude eingehen, in die Gemeinschaft mit Deinen Heiligen.

Steh auf, o Christ, und hilf uns.

Für alle, die um Familienmitglieder, Freunde, Mitbürger trauern, dass sie nicht von ihrem Verlust überwältigt werden, sondern Vertrauen in Deine Güte haben, und Kraft für die kommenden Tage,

Steh auf, o Christ, und hilf uns.

Für alle, die an Leib, Seele und Verstand leiden, dass sie getröstet, geheilt werden und ihnen Mut und Hoffnung gegeben wird,

Steh auf, o Christ, und hilf uns.

Für alle Helfer, dass sie voll Stärke, Großzügigkeit und Mitleid seien mögen

Steh auf, o Christ, und hilf uns.

Für Weisheit, Mittel und technisches Know How, um eine atomare Katastrophe zu verhindern

Steh auf, o Christ, und hilf uns.

Für Augen, die sehen, dass Du alle Menschen auf Erden aus einem Blut gemacht hast und unsere Leben miteinander verbunden sind, damit wir nie vergessen, dass unser aller Leben von allen anderen abhängt und das wir uns immer für das Gemeinwohl einsetzen.

Steh auf, o Christ, und hilf uns.

Gütiger Gott, Tröster aller, die trauern, Stärke aller, die leiden: Lass den Schrei aller Leidenden und Bedürftigen vor Dich kommen, damit sie Deine Gnade in all ihrem Leiden spüren und gib uns die Kraft, ihnen zu dienen. Darum bitten wir Dich im Namen dessen, der für uns gelitten hat, Dein Sohn Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

Quelle: <http://interruptingthesilence.com/2011/03/15/a-litany-for-japan/>

Aschermittwoch

von Tara L. Ulrich

Meine Hand zeichnet das Kreuz auf die Stirn der mir lieben Menschen vor mir, Tränen laufen mir das Gesicht herunter, als ich in ihre Gesichter sehe und die Worte sage:

„Asche zu Asche, Staub zu Staub“.

Und wie die Asche das Kreuzzeichen auf ihrer Stirn markiert, werde ich an die Sterblichkeit jedes Einzelnen von ihnen erinnert. Erinnert, dass Tod geschieht und kommen wird.

Erinnert aber auch an die Liebe und Güte dessen, der versprochen hat, uns nie zu verlassen oder im Stich zu lassen. Christus wurde am Kreuz ebenfalls mit seiner eigenen Sterblichkeit konfrontiert.

Das ultimative Opfer bringend;

am Kreuz für uns alle sterbend,

uns wieder daran erinnernd, dass Gott uns nie im Stich lassen wird.

Und so gehen wir mit dem Zeichen des Kreuzes auf unserer Stirn,

erinnert an unsere Sterblichkeit.

„Asche zu Asche, Staub zu Staub. Von Staub seid ihr genommen, zu Staub sollt ihr wieder werden“.

(Quelle: *DiaconoNews Vol 7 Ausgabe 2, März 2011, Ev. Luth. Kirche in Amerika, ELCA*)